Breslauer Jüdisches Gemeindeblatt

Amtliches Blatt der Synagogengemeinde zu Breslau

Schriftleitung: Verwaltungsdirektor Dr. Rechnitz, Breslau, Wallstraße 9 | Druck und Anzeigen-Annahme: Druckerei Th. Schatzky Aktiengesellschaft,
Verlag: Büro der Synagogengemeinde, Breslau, Wallstr. 9 / Tel. 21611/12 | Breslau 5, Neue Graupenstraße Nr. 7 / Fernsprecher 24468 u. 24469

Anzeigenpreis: Die 6 gesp. Millimeter-Zeile oder deren Raum 16 Pfg.; — Bei laufenden Aufträgen Rabatt.

Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung

8. Jahrg. August 1931 Nr. 8

Am Jahresende 5791.

In einer neuen Dichtung eines unserer besten und meist gelesenen Erzähler in deutscher Sprache hat ein Wort mich gefesselt, weil es nicht nur die geschilderten Personen und Ereignisse hell beleuchtet, sondern den Dichter selbst und seine Art, Menschen und Dinge zu betrachten, besser verstehen lehrt. Sicher lesen viele achtlos darüber hin, weil es nichts zu dem Fortschritt der Handlung beibringt. Fehlte es — die Erzählung würde nicht anders verlaufen. Aber es spricht eine oft verkannte Wahrheit aus. „Prophetisch" nennt Wassermann „wissen, was gewesen ist, und sehen, was ist." Es ist wohl kein Zufall, daß der deutsche Dichter, der dies Wort ausgesprochen hat, Jude ist. Wenn man von Propheten und von prophezeien spricht, denken die Menschen fast immer nur an Voraussagung der Zukunft, an das Geschäft von Wahrsagern und Orakelmännern, die immer Zulauf gehabt haben, weil die meisten Menschen keine größere, ja keine andere Sorge kennen als ihr Ergehen. Die Propheten Israels haben sich dagegen gewehrt, mit solchen Wahrsagern zusammengeworfen zu werden. Das war ja der Gottesgeist, der sie erfüllte, daß ihnen, wie der Dichter es in der Sprache unserer Zeit ausdrückt, „die Geschichte ein Weiterzeugendes war, und die Pflicht des gegenwärtigen Augenblicks den Jahrhunderten die Verantwortung von den Schultern nahm." Ihr Gottesbewußtsein setzte sich um in Pflicht- und Verantwortungsbewußtsein, ihnen war das Leben des Einzelnen wie der Gemeinschaften nicht Geschenk, sondern Aufgabe. So verstanden sie die Vergangenheit nicht in romantischer Verklärung, sondern mit objektiver Klarheit; sahen die Dinge der Gegenwart nicht in Selbsttäuschung, sondern wie sie wirklich waren; redeten von Zukunft nicht in Wunschträumen, sondern mit der sittlichen Forderung der Pflicht des Augenblicks. Gerade ihr Idealismus führte sie zur Erkenntnis der realen Dinge. Denn dieser Idealismus zeigte ihnen die Spannung zwischen dem Ideal und der Wirklichkeit in Vergangenheit und Gegenwart und gab ihnen die Kraft an der Ueberwindung dieser Spannung schaffend zu arbeiten. Darum kannten sie auch keine Verzweiflung, obgleich sie klarer als die anderen die Schäden und Nöte ihrer Gegenwart sahen. Wie viel besser stünde es um uns alle, wenn der Moseswunsch an unserer Generation in Erfüllung ginge, daß alle Propheten wären!

Zum Jahresanfang habe ich die kurze Betrachtung in unserem Gemeindeblatt mit den Worten geschlossen: „Den neuen Himmel und die neue Erde schafft Gott, wenn wir als neue Menschen in die neue Zeit gehen." Die Welt ist in diesem Jahre nicht neu geworden, die alten Sorgen und Nöte sind geblieben und nur noch drückender geworden und neue gleichartige haben sich hinzugesellt. Aber die Menschen sind auch nicht neu geworden, und fast scheint es, als hätten die schweren Erschütterungen, die dieses Jahr gebracht hat, nicht die Seelen aufgewühlt und die großen sittlichen Kräfte geweckt, sondern die Menschen nur noch kleiner, den Gesichtskreis noch enger, die Anschauungen alltäglicher werden lassen, so daß sie in der unbezwinglichen Sehnsucht nach seelischer Erhebung sich dorthin flüchten, wo ihnen statt Wirklichkeit Träume gezeigt werden, die ihren Wünschen entsprechen, und wo statt des Aufrufs zu Aufgabe und Pflicht ihrem Stolz und Selbstbewußtsein geschmeichelt wird. Man hat oft das Empfinden, daß die Menschen nicht klar sehen wollen, daß sie nicht wissen wollen, was gewesen ist, nicht sehen wollen, was ist, weil diese prophetische Klarheit reichlich unbequem ist, weil sie große Anforderungen an die Kraft der Selbstkritik, der Selbstüberwindung und Selbstzucht, die Kraft des Widerstandes, des Entschlusses und des Schaffens stellt. Es ist verständlich, daß unsere Generation, deren Nerven in diesen siebzehn Jahren in unerhörtem Maße abgenutzt sind, dieser prophetischen Klarheit und ihren Forderungen auszuweichen sucht. Aber alles Verstehen und selbst alles Verzeihen kann nicht von der Forderung befreien, klar zu erkennen und kraftvoll und zielbewußt zu handeln.

Ein sehr kluges Wort des Talmuds sagt, daß der Mensch zu vier Dingen besonderer und immer erneuter Kräftigung bedarf, zu Lehre, guten Werken, Gebet und praktischer Lebensarbeit. Das Wort weist auf die wechselseitigen Beziehungen, die gegenseitige Verflechtung der geistigen und seelischen Lebensinhalte mit den Aufgaben des praktischen Lebens. Der Wirklichkeit müssen wir gerecht werden, denn nur so können wir uns selbst gerecht werden. Aber es ist ein freilich vielfach zu beobachtender Irrtum, daß die Wirklichkeit nur in den Dingen des praktischen Lebens zu suchen sei. Gerade die letzten schweren Wochen müßten einem jeden den Blick dafür geschärft haben, in wie hohem Maße die Lösung der praktischen Probleme von der seelischen Einstellung der Menschen abhängig ist.

Unter Sorgen hat das Jahr begonnen, an seinem Ausgang blickt unser Auge auf Trümmer. Aber nichts wäre verfehlter als Verzagtheit, nichts verderblicher als Versinken in Alltäglichkeit oder als phantastische Träumerei. Wir brauchen Selbstbesinnung, rechte Erkenntnis der wirkenden Kräfte, rechtes Urteil über unsere eigene Kraft. Starke Naturen werden auch widriges Schicksal zwingen. Aber diese Kraft müssen wir uns stetig selbst erneuen. Sie wächst uns zu aus dem Vertrauen auf unsern Gott.

> Wir aber schreiten und schreiten und schreiten
> Tiefer hinein in die eigene Kraft,
> Die sich aus Erden die Ewigkeiten
> Und aus ihrem Leiden den Gott entrafft.

Vogelstein.

Redaktionsschluß

für die September-Nummer am 24. August.

Die Schriftleitung.

Würde!

Aus Anlaß der bevorstehenden hohen Festtage erinnern wir an unsere früher veröffentlichten Zuschriften aus Kreisen der Gemeinde, daß die Anzeigen in den Tageszeitungen über Vermietung von Synagogenplätzen als anstößig und würdelos empfunden werden.

Wir bitten daher unsere Gemeindemitglieder dringend im Interesse des Ansehens der Gemeinde und der Würde vor der Heiligkeit des Gottesdienstes, derartige Anzeigen zu unterlassen. Das Gemeindebüro (Platzkartenausgabe) übernimmt gern und völlig gebührenfrei die Vermietung von Eigentumsplätzen und die Verwertung von Mietsplätzen für einzelne Tage, an denen der Inhaber aus irgendwelchen Gründen an der Teilnahme am Gottesdienst verhindert ist. Es hat daher niemand nötig, sich eines Vermittlers oder einer Zeitungsanzeige zu bedienen und dadurch Anlaß zu abfälligen und unerwünschten Bemerkungen zu geben. R.

Grundsteinlegung zur ersten jüdischen Siedlung Groß Gaglow

Am Sonntag, den 21. Juni, fand auf dem von der jüdischen Landarbeits-G. m. b. H. im vorigen Jahre mit Hilfe eines Darlehens der Jüdischen Gemeinde Berlin erworbenen Gut Groß Gaglow bei Cottbus die feierliche Grundsteinlegung zum ersten Siedlerhaus der jüdischen gärtnerischen und landwirtschaftlichen Kolonie statt, deren Errichtung auf dem Gelände des Gutes geplant ist. Die Besiedlung von Groß Gaglow stellt die erste Etappe in der Durchführung des vom Reichsbund für jüdische Siedlung in Deutschland propagierten Programms der Seßhaftmachung deutscher Juden auf deutschem Boden mit staatlicher Siedlungshilfe und damit einen Versuch dar, dem von führenden Kreisen der deutschen Judenheit aller Richtungen besondere Bedeutung im Hinblick auf die künftige Gestaltung des Schicksals des deutschen Judentums beigemessen wird. Dies kam auch in der starken Beteiligung an dem feierlichen Akte und den bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden zum Ausdruck. Neben Vertretern der Kreisbehörde der Stadt Cottbus und der Gemeinde Groß Gaglow hatten sich gegen 200 Delegierte der jüdischen Verbände Deutschlands, Vertreter gärtnerischer Berufsorganisationen und Gäste eingefunden.

Nachdem Obergärtner Gerson einige technische Erläuterungen gegeben hatte, begrüßte der Vorsitzende des Reichsbundes für jüdische Siedlung, R.-A. Dr. Heinrich Elkeles, den Vertreter der Kreisbehörde, Landrat Dr. Eichler, und sprach ihm gegenüber den Dank des Reichsbundes für die diesem seitens der preußischen Staatsregierung zuteil gewordene Förderung aus. Er begrüßte ferner den Oberbürgermeister der Stadt Cottbus, Dr. Kreutz, den als Repräsentanten des Kulturamts Guben erschienenen Kulturamtsinspektor Lange, den Präsidenten des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden und ersten stellvertretenden Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde Berlin, Kammergerichtsrat Leo Wolff, die Rabbiner Dr. Leo Baeck-Berlin und Dr. Posner-Cottbus, den Vorsitzenden des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten, Dr. Leo Loewenstein, den Vertreter der Gemeinde Groß Gaglow und die Vertreter der jüdischen Organisationen. Dr. Elkeles wies auf die besondere Bedeutung der jüdischen Siedlungsbewegung in Deutschland in einer Zeit der Proletarisierung des jüdischen Mittelstandes und der durch eine maßlose antisemitische Hetze gesteigerten jüdischen Wirtschaftsnot hin. Die Grundsteinlegung in Groß Gaglow sei die erste Etappe auf einem Wege, der im Sinne der Berufsumschichtung der deutschen Juden eingeschlagen wurde. Landrat Dr. Eichler erklärte namens der Kreisverwaltung, es sei nicht zu verkennen, daß es sich hier um ein bedeutendes Unternehmen handle. Das dünn bevölkerte Gebiet des Cottbuser Kreises sei noch durchaus aufnahmefähig für landwirtschaftliche Siedler und könne zu einem Zentrum der Versorgung nicht nur der Niederlausitz, sondern auch Groß-Berlins mit gärtnerischen Produkten gemacht werden. Im Hinblick darauf und auf die idealen Motive eines jüdischen Zusammenschlusses zur Wiederverbindung städtischer Elemente mit der Scholle müsse der Gedanke des Reichsbundes für jüdische Siedlung, der der wohlwollenden Förderung seitens der Behörden sicher sein könne, vorbildlich genannt werden. Namens der Geschäftsführung des Reichsbundes dankte Rittergutsbesitzer Mosse dem Vertreter der Kreisverwaltung für seine Ansprache.

Auf dem festlich geschmückten Baugrund des ersten Siedlungshauses hielt Rabbiner Dr. Leo Baeck, nachdem Oberkantor Wilhelm Friedmann das „Ma tauwoh" zum Vortrag gebracht hatte, eine tiefempfundene Weiherede, in der er die Rückkehr zum Acker, die Verbindung des Menschen — Adam — mit Adamah, der Erde, als die Erfüllung einer alten jüdischen Sehnsucht bezeichnet. In der geistlichen Sphäre der Judengasse habe der Jude in inniger Verknüpfung mit dem Ueberirdischen gewissermaßen den Himmelsacker bestellt. Nach seinem Hinaustreten in die Welt aber, nach der Säkularisierung des jüdischen Lebens, kann er die Gemeinschaft mit dem Acker, mit dem realen Boden, nicht mehr entbehren. Die Wiederverbindung von Adam und Adamah ist das religiöse Gebot der Stunde. Sodann nahm Rabbiner Dr. Posner-Cottbus in eindrucksvoller Weise die Weihezeremonie vor, worauf der Vorsitzende des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten, Dr. Leo Löwenstein, eine Ansprache hielt, in der er hervorhob, daß die Leistungen des deutschen Judentums auf allen Gebieten deutschen Kulturlebens und nicht zuletzt die Tatsache, daß zwölftausend jüdische Soldaten bei der Verteidigung des deutschen Vaterlandes gefallen sind, den deutschen Juden ein Recht darauf geben, auf dem Boden zu siedeln, den sie vor dem Feind geschützt haben. Er verlas hierauf die Grundsteinlegungsurkunde und sprach nach ihrer Einmauerung den ersten Hammerspruch. Unter Zugrundelegung des Mottos zu Schillers „Glocke" widmete er den ersten Hammerschlag den zwölftausend jüdischen Toten des Weltkrieges — mortuos plango —, den zweiten dem Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, an dessen Schild sich die Blitze des Judenhasses brechen mögen — fulgura frango —, den dritten der jüdischen Landarbeit, die dieses Land blühend machen soll — vivos voco. Weitere Hammersprüche sprachen Landrat Dr. Eichler, Oberbürgermeister Kreutz, Kammergerichtsrat Leo Wolff namens des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden und der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, Rechtsanwalt Heinrich Stern namens der Repräsentantenversammlung der



Dr. Löwenstein, der Bundesvorsitzende des R. j. F., spricht den ersten Hammerspruch.

Jüdischen Gemeinde, Berlin, Rabbiner Dr. Leo Baeck namens der Großloge U. O. B. B., Alfred Berger namens des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes, Chefredakteur Alfred Rosenthal namens der Israelitischen Gartenbauschule Ahlem, Herr Wilhelm Graetz namens der Gesellschaft „ORT", Abt. Deutschland, Professor Frankfurt namens des Verbandes „ORT", Dr. N. Wolff für die Kölner Logen und den Westdeutschen Logenverband, Dr. Ludwig Tietz namens des Reichsausschusses der jüdischen Jugendverbände und des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, Kurt Loewenstein namens des Verbandes der jüd. Jugendvereine Deutschlands, Dr. Friedrich Brodnitz namens des Keren Hajessod, Dr. Nathan Birnbaum namens der Agudas Jisroel und anderer jüdisch-orthodoxer Organisationen, Herr George Goetz namens der Vereinigung für das liberale Judentum, Herr Landgerichtsrat Rau namens der Jüdischen Volkspartei und der Zionistischen Vereinigung für Deutschland, Dr. Adolf Wechselmann namens des Vereins zur Erhaltung des überlieferten Judentums, Herr Grünpeter namens der jüdischen Sportverbände von Groß-Berlin, Dr. Sklarz namens der Synagogengemeinde Cottbus, Herr Salomon namens der Synagogengemeinde Forst (Lausitz), der Leiter der baulichen Arbeiten der Siedlung Groß Gaglow, Baumeister Pinner, Vertreter mehrerer gärtnerischer Organisationen und der Gemeinde Groß Gaglow.

An die Feier schloß sich ein Rundgang durch das Gutsgelände und eine Besichtigung der neu angelegten gärtnerischen Kulturen sowie der Stallungen. J. T. A.

Bericht des Jüdischen Wohlfahrtsamtes für 1930/31.

Im Berichtsjahr sind die Aufgaben unseres Amtes erheblich gestiegen, und seine Leistungen mußten aufs Äußerste angespannt werden. Trotz der schwierigen Finanzlage haben die Gemeindebehörden, wie aus den am Schlusse angegebenen Zahlen ersichtlich ist, erhebliche Mittel aufgebracht, um den wirtschaftlichen Niedergang in unseren Reihen möglichst einzudämmen. Die Arbeit des J. W. A. verlangt keinerlei Anerkennung. Es genügt, daß ihr Erfolg an der Aufrechterhaltung zahlreicher Existenzen sichtbar geworden ist. Wenn trotzdem von diesen und von sachverständigen Behörden und Persönlichkeiten diesem Amt wegen der Methoden und der Erfolge seiner Arbeit besondere Aner-

kennung ausgesprochen wurde, so bedeutet dies eine gewisse Befriedigung umsomehr, als verständnislose Kritik, die weder durch theoretische noch durch praktische Sachkenntnis belastet ist, den Wert der Arbeit des J. W. A. herabzusetzen versucht. Zweck und Ziel dieser Kritik ist es, den längst von der modernen Wohlfahrtspflege aufgegebenen Standpunkt wieder einzuführen. Almosen zu geben ohne zu fragen, wem und wozu es dient, das fast immer mehr Schaden als Nutzen stiftet und das, wie der verdiente Breslauer Armendirektor Martius sagte: „Einen Menschen für sein Leben lang zum Bettler machen kann“. Unser Ziel ist Hilfe, die aufbaut und die den Hilfesuchenden davor bewahrt, Almosen nehmen zu müssen. Dieses ist nur für die durch Alter und Krankheit Arbeitsunfähigen bestimmt, für die sozial Unheilbaren. Alle anderen, auch die durch Not Arbeitsunfähigen oder Arbeitslosen sind sozial heilbar. Ihnen muß nach genauer Ermittlung Weg und Ziel gewiesen und produktive Hilfe gewährt werden. Diese Hilfe, wie die gesamte Fürsorge der Gemeinde kann die Mitarbeit der gesetzlich verpflichteten Stellen, Stadt, Land und Reich nicht entbehren. Diese anzufordern und ergänzend einzutreten ist eine der wichtigsten Bedingungen unserer Wohlfahrtspflege. Diese Arbeit wird dadurch sehr erleichtert, daß die an ihr beteiligten Ehrenbeamten den verschiedensten Ständen und Berufen angehören. Sie erledigen ihre oft sehr schwere und zeitraubende Arbeit — ob es Kaufleute, Ärzte, Juristen, Handwerker, Arbeiter, Beamte, Angestellte oder Hausfrauen sind, mit der Verantwortlichkeit und der Gewissenhaftigkeit, die ein solches, in gewissem Sinne religiöses Amt verlangt. Keinerlei politische Gesichtspunkte werden geäußert und geduldet. Sie würden im Widerspruch stehen mit dem sozialen Geist und den religiösethischen Bedingungen wahrer Wohlfahrtspflege. Es wird auch nicht vergessen, daß wir nur Verwalter von Beiträgen sind, die die Steuerzahler oft unter großen Entbehrungen aufbringen, daß wir diesen verantwortlich sind, und daß wir sie nicht über ihre Kraft in Anspruch nehmen dürfen. Unser besonderer Dank gilt denen, die neben ihren Steuern durch Spenden und sonstige Zuwendungen uns in den Stand gesetzt haben, zur Linderung der Not beizutragen. Auch den verschiedenen Wohlfahrtsbehörden, den Organisationen und Vereinen, die unsere Arbeit gestützt und gefördert haben, sei hier der herzlichste Dank ausgesprochen.

Geschäftsbericht und Arbeitsleistungen: Wir hatten im vergangenen Jahre 16390 Posteingänge und 19000 Postausgänge. Hierin sind Buchungen, Kartei- und Akteneintragungen, Formularsachen usw. nicht mit inbegriffen. Wir betreuen z. Z. etwa 10000 Seelen. 580 Personen (hauptsächlich Kranke, Alte und Hilflose) erhalten ständige Monatsunterstützung. 1245 Haushaltungen sind mit Kohlen und Mazzoth bedacht worden. Die Zahl der Lebensmittelpakete betrug 1069, Speisemarken und Brotmarken wurden ungefähr 16668 ausgegeben. Unsere Sprechstunden sind durchschnittlich im Monat von etwa 1000 Personen aufgesucht worden. Durch unsere Ehrenbeamten sind etwa 3600 Hausbesuche und Ermittlungen vorgenommen worden. Die verschiedenen Ausschüsse haben insgesammt 271 Sitzungen abgehalten (einschließlich der Sitzungen bei Behörden, Organisationen usw.). Ein großer Teil unserer Ehrenbeamten hat sich für Arbeitsleistungen verschiedener Art, dauernd oder für mehrere Tage im Monat zur Verfügung gestellt; die Aufgaben, die sie zu erfüllen hatten, waren nicht immer leicht. Wir nehmen hier Veranlassung allen Beteiligten unseren besonderen Dank für ihre aufopfernde Mitarbeit auszusprechen. Leider haben wir auch einen schweren Verlust zu beklagen. Unser Mitarbeiter, Herr Dr. Albert Elsasser, ist im Juli vorigen Jahres aus seiner unermüdlichen und segensreichen Arbeit abberufen worden. Wir werden das Andenken dieses edlen Mannes in dauernder und dankbarer Erinnerung bewahren. — Auch im Berichtsjahre haben Hörer des jüd. theol. Seminars und in der Ausbildung stehende Sozialpraktikantinnen mit Erfolg bei uns hospitiert. Es war ihnen hierdurch die Möglichkeit gegeben worden, ihre theoretischen Kenntnisse auch praktisch zu erweitern. Der Vorstand der Synagogengemeinde hat es aus etwa 60 Legaten und Stiftungen, die unter seiner Verwaltung stehen, dem Wohlfahrtsamt ermöglicht, eine große Anzahl von Hilfsbedürftigen zu bedenken. Die Beträge hierfür sind mit insgesammt rund RM. 18000.— in den Fürsorgeeinnahmen und Ausgabezahlen unseres Berichtes nicht mit enthalten. —

Produktive, wertschaffende Fürsorge: Die Zahl der von uns gewährten Darlehen betrug in 183 Fällen insgesamt 29605 RM. Besondere Aufmerksamkeit widmeten wir der Beratung der einzelnen Fälle. Es wurden schließlich für Gutsagen für Waren, Beihilfen zu Gewerbescheinen, sowie für Aus- und Fortbildungszwecke Mittel zur Verfügung gestellt, besonders einer großen Anzahl erwerbsloser Jugendlicher. Auf die Gesamtaufgaben der Produktiven Fürsorge kann hier im einzelnen nicht näher eingegangen werden. Der Ausschuß Produktive Fürsorge ist vor einigen Wochen neu organisiert und erweitert worden, hauptsächlich durch Persönlichkeiten, die dem kaufmännischen Leben und der Wirtschaft nahestehen und durch solche, die besondere praktische Lebenserfahrung besitzen.

Jugendfürsorge. Auch im vergangenen Jahre war unsere Tätigkeit dauernd im Steigen begriffen. Die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Behörden, Organisationen und Vereinen hat sich wiederum auf das Beste bewährt. Besonders erholungsbedürftige Jugendliche sind wie immer in geeignete Heime verschickt worden, wobei uns die Erholungs- und Kinderfürsorge des Jüdischen Frauenbundes wie bisher hilfreich zur Seite stand. Für tuberkulös Erkrankte und Gefährdete wurden Heilstättenkuren durch unsere Tuberkulosefürsorge ermöglicht. Unseren Fürsorgezöglingen, die teils im Jugend- und Lehrheim Wolzig oder in anderen Heimen, teils aber auch in freier Lehre untergebracht sind, widmen wir besondere Sorgfalt. Die weiblichen Zöglinge, die bisher im jetzt aufgelösten Mädchenheim Köpenick untergebracht waren, sind bis auf einige, die nach Isenburg kamen, fast ausschließlich in Familienpflege gegeben worden. — Wir wollen an dieser Stelle nicht verabsäumen, zu erwähnen, daß sehr gute Erfolge bei Psychopathen und Schwachsinnigen erzielt wurden, die wir in der paritätischen Heilerziehungsanstalt „Calmenhof“ in Idstein-Taunus und im Dauerheim Weißensee untergebracht haben. Die jugendlichen Insassen des Straf- und Untersuchungsgefängnisses haben nach wie vor unsere Betreuung erfahren. Die Vereinsvormundschaft an Kindern und Jugendlichen hat sich weiterhin sehr gut entwickelt und bewährt. Einer großen Anzahl von Jugendlichen ist die Möglichkeit gegeben worden, an verschiedenen Aus- und Fortbildungskursen teilzunehmen oder ihre Berufskenntnisse zu erweitern. Ein großer Teil unserer Arbeit erstreckt sich auf die Verwaltung des Jugend- und Lehrlingsheimes. Beide Einrichtungen haben ihre Feuerprobe bestanden und finden Anerkennung in weitesten Kreisen unserer Gemeinde; besonders bei der Jugend, die sich durchschnittlich bis zu 2500 mal monatlich in den Räumen des Heims und des Lesesaals zusammenfindet. Das Lehrlingsheim ist z. Zt. mit 15 Lehrlingen besetzt, die hier ein wirkliches Zuhause finden und denen auch alle Einrichtungen des Jugendheims zur Benutzung offen stehen. Der Garten des Jugendheims ist in diesem Frühjahr hergestellt und bepflanzt worden. Der Dachgarten wurde dem Betrieb übergeben. Auch die Arbeiten für den neuen Jugendpflegeausschuß, dem die geistige Pflege der Jugend obliegt, wurden uns übertragen. Infolge des ständig zunehmenden Aufgabenkreises ist neuerdings unserer Jugendfürsorgerin eine Hilfskraft beigegeben worden.

Im Rahmen dieses Aufsatzes kann das vielseitige und interessante Wirken dieser Abteilung nicht eingehend geschildert werden. Die folgenden nüchternen Zahlen können daher auch nur als ergänzendes Bild der umfangreichen Arbeit gewertet werden. Die Sprechstunde der Jugendfürsorge wurde 217 mal in Anspruch genommen. An Hausbesuchen und Wegen der Jugendfürsorge zu Behörden und sonstigen Stellen wurden 820 Wege erledigt. Die Zahl der Einzelfälle hat sich auf 650 belaufen. Hierin sind eingeschlossen 361 Fälle der Erholungs- und Tuberkulosefürsorge, der Unterbringung in Heimen und Anstalten, der Vereinsvormundschaft usw. Der Schriftwechsel betrug an Posteingängen 1329, an Postausgängen 4154 Unsere Jugendfürsorgearbeit wird ergänzt durch die umfassende Tätigkeit der Kinderfürsorge des Jüdischen Frauenbundes, die in angrenzenden Räumen ihr Büro hat und in steter Fühlung mit dem J. W. A steht. Sie hat u. a. die gesamte Versendung der erholungsbedürftigen Kinder. Zum Schlusse sei noch darauf hingewiesen, daß die Jugendarbeit nicht nur einen wichtigen Teil unserer Fürsorge darstellt, sondern als produktive und wertschaffende Arbeit angesehen werden muß und somit auch die Wohlfahrtspflege entlastet.

Arbeit der Hilfsfürsorgerin. Es waren 1230 Hausbesuche und 610 Wege im Interesse der Hilfsbedürftigen erforderlich (Krankenhausbesuche, Wege zu Behörden, Ermittlungen usw.) Ferner war sie auch zur Entlastung der Gemeindeschwester, sowie in der Jugendfürsorge tätig.

Seitens der Gemeindeschwester wurden 2503 Ambulanzen (Massagen, Injektionen, Körperpflege, Umbetten, Elektrisieren usw.) geleistet. Außerdem sind 1057 Besuche und sonstige Wege im Interesse der Hilfsbedürftigen erforderlich gewesen.

Hauspflegen. Es wurden beschäftigt 14 Pflegerinnen für 32 Fälle mit 495 vollen Tag- und Nachtpflegen und 363 Tagpflegen zu je 2 Stunden. Die Hauspflege ist auf Anordnung der Stadt vom September vorigen Jahres ab neu organisiert und den charitativen Verbänden übertragen worden. Sie soll in der Hauptsache auch dazu dienen, nach Möglichkeit Krankenhausaufnahmen zu vermeiden und den Haushalt aufrecht zu erhalten. Die Stadt erstezt in den meisten Fällen die entstehenden Kosten. Wichtig ist dabei, daß jüdische Frauen und Mädchen dadurch einen beachtlichen Nebenverdienst finden.

Wärmehalle. Auf unser Ersuchen — auf Grund von Wünschen aus Arbeiterkreisen — hat uns das Israel. Speisehaus in freundlicher Weise in den Monaten März und April seine Räume den jüdischen Erwerbslosen überlassen. In den Nachmittagsstunden (2½—7 Uhr) fanden sich täglich im Durchschnitt 50 Männer jeder Altersstufe ein, die unentgeltlich ein Glas Tee und gegen das geringe Entgelt von 10 Pfennige eine belegte Semmel erhielten. Außerdem standen ihnen Zeitungen und Gesellschaftsspiele zur Verfügung. Diese neue Einrichtung ist seitens der Erwerbslosen mit großer Freude begrüßt worden. Da offenbar hier einem Bedürfnis Rechnung getragen worden ist, soll im kommenden Winter die Wärmehalle schon anfangs der kalten Jahreszeit für die Erwerbslosen geöffnet werden.

Tuberkulose-Fürsorge. Die jüdische Tuberkulose-Fürsorge (Arbeitsgemeinschaft des Jüd. Wohlfahrtsamtes und des Jüd. Frauenbundes) hat wie bisher ersprießliche Arbeit geleistet. Die Beratungsstelle Höfchenstraße 52 wurde von 82 Personen aufgesucht. Im ganzen sind 93 Schützlinge durch die Tuberkulose-Fürsorge betreut worden. Es wurden 22 Kranke nach Heilstätten, Heimen oder Kurorten verschickt. Außerdem wurden in 43 Fällen Lebensmittel, Milch, Butter und Eier zur Stärkung verabreicht. Hierbei erfreuten wir uns der Mitarbeit von Behörden und Organisationen, insbesondere der Tuberkulosefürsorge in Berlin (Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden).

Rechtsschutzstelle. Es wurde in 210 Fällen Rechtsauskunft unter fachmännischer Leitung erteilt. Insbesondere wurde darauf Wert gelegt, unnötige Eingaben an Behörden, sowie Prozesse zu vermeiden, dagegen notwendige Anträge in geeigneter Form an die richtigen Adressen zu senden und vor allem auf den richtigen Rechtsweg zu verweisen, um — wenigstens in Mietssachen — die Fristen zu wahren.

Kinderfürsorge Die Arbeitsgemeinschaft mit dem jüdischen Frauenbund hat wie immer Segen gestiftet. Ein besonderer Bericht erübrigt sich, nach dem an anderer Stelle Gesagten und weil der Jüd. Frauenbund einen solchen getrennt in jedem Jahre erstattet. Erwähnenswert ist nur noch, daß wir zu der im Winter vom J. F. B. begonnenen und noch jetzt durchgeführten Kinderspeisung gleichfalls Mittel zur Verfügung gestellt haben. Geschaffen wurde unter unserer Mitwirkung durch den Verein „Jüdisches Jugendheim“ der Montessori-Kindergarten, der sich im Jüdischen Jugendheim befindet und von 25—30 Kindern besucht wird. Die zweck- und sachgemäß eingerichteten Räume machen einen heiteren und behaglichen Eindruck. Auch hier werden für die ständige Bespeisung (täglich 2 Mahlzeiten) Mittel von uns bereitgestellt.

Nun folgen die Zahlen über unsere Tätigkeit, die ein ungefähres Bild des Umfanges unserer Arbeit darstellen. Sie zeigen zwar die materiellen Leistungen, geben aber kaum ein Bild der großen und umfassenden geleisteten Arbeit.

Einnahmen und Ausgaben 1930/31.

A. Fürsorge

I. Einnahmen:

1.	Spende von Privaten	RM. 3 790,20
2.	Zuschuß von Vereinen, Privaten und Organisationen	„ 4 272,64
3.	Rückzahlung von Unterstützungen	„ 4 633,23
4.	Zuschüsse zur Kinder- und Jugendfürsorge von Verwaltung und Privaten	„ 13 298,08
5.	Zuschüsse von Organisationen, Behörden und Verwaltungen für die Tuberkulosefürsorge	„ 7 338,70
6.	Verschiedenes, sowie die Büchsensammlung der Synagogen	„ 2 047,79
7.	Vermächtniszinsen	„ 6 498,01
		RM. 41 878,65

II. Ausgaben:

1.	Laufende Monatsunterstützungen einschließlich Gemeindegeschenk	RM. 75 535,11
2.	Einmalige Unterstützungen und diskrete Beihilfen	„ 47 297,16 822,90
3.	Kinder- und Jugendfürsorge (einmalige u. laufende Zuschüsse)	„ 39 006,48
4.	Tuberkulosefürsorge (Kuren, Beihilfen, Stärkungsmittel)	„ 10 529,51
5.	Bade- und Erholungsfürsorge (Kuren und Zuschüsse)	„ 3 152,—
6.	Heiratsbeihilfen (Ausstattungszuschüsse für Bräute)	„ 1 670,50
7.	Naturalien (Lebensmittel, Brotmarken, Bespeisung, Mazzoth, Bekleidung, Heizstoffbeihilfen)	„ 24 508,40
8.	Durchwandererfürsorge (Fahrkarten und Barbeihilfen)	„ 8 651,05
9.	Weiterleitung an Vereine u. v. Unterst. (Verrechnungsposten)	„ 8 068,40
		RM. 219 241,51

B. Wertschaffende, produktive Fürsorge

I. Einnahmen:

1.	Rückzahlung von Darlehen	RM. 6 246,25
2.	Zuschüsse zu Ausbildungskursen, Hauspflege usw.)	„ 1 105,50
		RM. 7 351,75

II. Ausgaben:

1.	Darlehen, Gewerbescheine, Gutsaaen für Waren usw.	RM. 34 384,85
2.	Für Arbeitsleistungen (Holzspalterei, Hauspflege, Arbeitsnachweis usw.)	„ 6 013,77
3.	Für Aus- und Fortbildungskurse (Schreibmaschine, Stenographie, Rechtschreiben, Haushalt, Nähen, Kochen, Chauffeure, Dekorationskurse, Lackschrift, Schlosser, Krankenpflege usw.)	„ 11 819,20
		RM. 52 217,82

C. Zusammenstellung

Allgemeine Fürsorge-Ausgaben	RM. 219 241,51	
Produktive Fürsorge-Ausgaben	„ 52 217,82	RM. 271 459,33
Allgemeine Fürsorge-Einnahmen	RM. 41 878,65	
Produktive Fürsorge-Einnahmen	„ 7 351,75	„ 49 230,40
	Mithin tatsächliche Ausgaben	RM. 222 228,93

Zum Schlusse geben wir eine Aufstellung, welche die zunehmenden Leistungen der letzten Jahre darstellt.

Seit der Umstellung in unserer Gemeinde resp. der Schaffung des Jüdischen Wohlfahrtsamtes wurden verausgabt:

A. Fürsorge-Ausgaben

1924 insgesamt rund	RM. 69 288,—	
1925 „ „	„ 121 178,—	
1926 „ „	„ 162 840,—	
1927 „ „	„ 185 100,—	
1928 „ „	„ 193 691,—	
1929 „ „	„ 202 290,—	
1930 „ „	„ 219 241,—	= RM. 1 153 628,—

B. Produktive, wertschaffende Fürsorge

1928 insgesamt rund	RM. 22 658,—	
1929 „ „	„ 27 336,—	
1930 „ „	„ 52 217,—	= „ 102 211,—

C. Beihilfen der Gemeinde an wohltätige und soziale Einrichtungen, Vereine und Anstalten (1924—1930) rund . . . . . „ 700 000,—

D. Für Darlehnszwecke (1928—1930) rund . . . . . „ 130 000,—

sodaß insgesamt rund RM. 2 085 839,—

seitens der Gemeinde für die Wohlfahrtspflege 1924—1930 aufgewendet worden sind. Nicht enthalten sind in diesen Beträgen die Kosten für die Errichtung des Jugend- und Lehrlingsheims und die laufenden Ausgaben für dasselbe.

Zum Schlusse sei wiederholt herzlichst gedankt allen denen, die unsere Arbeit gefördert und uns in der Durchführung unserer Aufgaben in der einen oder anderen Weise unterstützt haben. Wenn Alle, die mit uns arbeiten oder uns in Anspruch nehmen, guten Willens sind, dann können wir gewiß sein, daß wir auch in Zukunft trotz der stark geschmälerten Mittel, die uns zur Verfügung stehen, unsere Aufgaben erfüllen werden zum Segen und Wohle unserer leidenden Mitmenschen.

Jüdisches Wohlfahrtsamt.
Ollendorff. Bach.

Bibliothek der Synagogen-Gemeinde

Aus der Geschichte der deutschen Juden.
Auswahl-Verzeichnis.

Auerbach, B. H.: Geschichte der israelitischen Gemeinde Halberstadt. Berlin 1867. 2913

Bamberger, M. L.: Geschichte der Juden in Schönlanke. Berlin 1912. 6252

Bondy, G.: Zur Geschichte der Juden in Böhmen, Mähren und Schlesien von 906—1620. Prag 1905. 5376

Brann, M.: Geschichte des Rabbinats in Schneidemühl. Breslau. 7188

Brisch, K.: Geschichte der Juden in Köln. Mühlheim 1874. 3733

Cohn, J.: Geschichte der jüdischen Gemeinde Rawitsch. Berlin 1915. 6645

Geiger, Ludwig: Geschichte der Juden in Berlin. 1871. 3148

Gierse, A.: Geschichte der Juden in Westfalen während des Mittelalters. Naumburg 1878. 3476

Grunwald, M.: Hamburgs deutsche Juden bis zur Auflösung der Dreigemeinden. Hamburg 1904. 5165

Hepner-Herzberg: Aus Vergangenheit und Gegenwart der Juden in Hohensalza. Frankfurt a. M. 1907. 5687

Herzberg, J.: Geschichte der Juden in Bromberg, zugleich ein Beitrag zur Geschichte der Juden des Landes Posen. Frankfurt a. M. 1903. 5214

Jolowicz, H.: Geschichte der Juden in Königsberg in Preußen. Posen. 1867. 2852, 2873

Kollenscher, Max: Jüdisches aus der deutsch-polnischen Uebergangszeit in Posen 1918—1920. Berlin. 1925. 7306

Kracauer, J.: Geschichte der Juden in Frankfurt a. M. 1150—1824. 2 Bde. Frankfurt a. M. 1925/27. 7577

Lazarus, F.: Hessen-Kassel vor der Fremdherrschaft (s. Festschrift Seminar). 4788

Leipzig. Aus Geschichte und Leben der Juden in Leipzig. 1930. 3610, 56

Levy, Al.: Geschichte der Juden in Sachsen. Berlin 1900. 4676

Lewin, Louis: Geschichte der Juden in Lissa i. P. Pinne. 1904. 5228

Perles, J.: Geschichte der Juden in Posen. Breslau. 1864. 2771

Rothschild, L.: Die Judengemeinden in Mainz, Speyer und Worms von 1349—1438. Berlin. 1904. 5062

Segall, J.: Die Entwicklung der jüdischen Bevölkerung in München. 1875—1905. Berlin. 1910. 6220

Weinberg, M.: Die Geschichte der Juden in der Oberpfalz. 3 Bände. 1909. 1927. 7574

Preußischer Landesverband jüdischer Gemeinden.

Amtlich. Die wirtschaftliche Notlage, von der immer weitere Kreise der jüdischen Bevölkerung Deutschlands erfaßt werden, beschäftigt bereits seit langem die maßgeblichen Instanzen des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden. Neuerdings ist ein besonderes Dezernat für die sozial-wirtschaftlichen Fragen geschaffen worden, dem ein Sonderausschuß für Wirtschaftsfragen beigeordnet ist.

In der ersten Sitzung standen insbesondere zwei Fragen zur Erörterung: der Ausbau des jüdischen Darlehnskassenwesens in Deutschland und die Durchführung von Siedlungsbestrebungen.

Dr. Kreutzberger berichtete über den derzeitigen Stand der jüdischen Darlehnskassenbewegung in Deutschland. Er schilderte die verschiedenen Rechtsformen der Darlehnskassen uud befürwortete eine genossenschaftsähnliche Grundlage. Es wurde übereinstimmend für dringend notwendig gehalten, das Darlehnskassenwesen weitestgehend auszubauen. Während zur Zeit nur in einigen größeren Gemeinden solche Darlehnskassen bestehen, soll darauf hingewirkt werden, daß in allen größeren jüdischen Gemeinden neue Kassen errichtet und insbesondere da, wo dies möglich ist, die lokalen zu Bezirksdarlehnskassen ausgebaut werden, die den in kleinen Städten und auf dem Lande wohnenden Juden zugute kommen sollen. Der Preußische Landesverband jüdischer Gemeinden hat gemeinsam mit der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden eine Zentralstelle für Darlehnskassen geschaffen. Er hat 10 000 Mk. zinslos zur Verfügung gestellt, um das Kapital, das von den Darlehnskassen auf dem Kreditwege aufgenommen wird, bezüglich der Zinshöhe zu verbilligen. Die Schaffung eines Kapitalfonds ist ebenfalls bereits in Angriff genommen. Es wird mit Intensität darauf hingewirkt werden, durch die Hergabe größerer Beträge zu erträglichen Bedingungen den Kreisen, denen die Existenz durch Darlehen gestützt oder aufgebaut werden kann, zu helfen. Zur Kapitalbeschaffung sollen alle in Betracht kommenden Hilfsquellen erfaßt werden. Hierbei ist insbesondere an staatliche Stellen und jüdische Institutionen des Auslandes gedacht. Ferner soll die Frage geprüft werden, ob das Vermögen von jüdischen Gemeinden, Stiftungen und Organisationen durch die Zentralisierung an einer Stelle als Grundlage für die Erlangung weiterer Gelder zum Ausbau des jüdischen Darlehnskassenwesens nutzbar gemacht werden kann.

Das zweite Hauptthema des Abends war die Siedlungsfrage. Herr Götz vom Reichsbund für jüdische Siedlung schilderte die rechtlichen Grundlagen der Siedlungstätigkeit in Preußen sowie das numerische, politische und wirtschaftliche Verhältnis der Juden in der Landwirtschaft und Gärtnerei zur Gesamtbevölkerung. Er legte die Gründe klar, aus denen Juden an den allgemeinen interkonfessionellen Siedlungsbestrebungen in Deutschland nur in einer begrenzten Zahl teilgenommen haben, und erläuterte im einzelnen Art, Umfang und Rentabilität der jüdischen Siedlungen. Professor Oppenheimer ergänzte diese Ausführungen. Der jüdische Bevölkerungsrückgang in Deutschland mache eine stärkere Anteilnahme an den Siedlungsbestrebungen zur dringendsten Notwendigkeit. Durch den Anschluß jüdischer Handwerker an jüdische Siedlungen werde die Neubildung und Erhaltung jüdischer Landgemeinden ermöglicht. Alsdann wurden die Möglichkeit und die Kosten der Ansiedlung von jüdischen Familien auf dem Lande und die Absatzmöglichkeiten landwirtschaftlicher Produkte eingehend erörtert. Durch einen Antrag bei der Berliner Jüdischen Gemeinde soll das dem Reichsbund für jüdische Siedlung zum Ankauf des Gutes Groß-Gaglow gewährte Darlehn in eine Beteiligung bei der Jüdischen Landarbeit G. m. b. H. umgewandelt werden. Hierdurch dürfte die Erlangung erheblicher staatlicher Mittel für den Ausbau des Siedlungswerkes gesichert werden können.

Es wurde allgemein als sehr erfreulich empfunden, daß die Arbeit aus dem Stadium der rein theoretischen und allgemeinen Debatte herausgekommen ist und nunmehr ernsthaft Hilfsmaßnahmen in Angriff genommen werden.

Reisesteuer

Eine besonders schöne Gepflogenheit ist unter den Mitgliedern des Jüdischen Frauenbundes seit Jahren durch die verewigte Henriette May eingeführt: jede Frau, die sich durch eine Reise Ausspannung und Freude ermöglichen kann, führt an den Jüdischen Frauenbund eine „Reisesteuer“ ab. Der aus diesen Beiträgen gebildete Fonds ist für Erholungsreisen für Frauen — besonders ehrenamtliche Mitarbeiterinnen in jüdisch-sozialer Arbeit — bestimmt, die aus eigenen Mitteln nicht mehr reisen können. Anträge an den Reisesteuerfonds werden ganz diskret behandelt. Nur die Verwalterin des Fonds und die Bundesvorsitzende nehmen davon Kenntnis. Wir möchten gerade zu Beginn des Sommers auf diesen Fonds des Jüdischen Frauenbundes hinweisen, damit ihm Spenden aus allen Gegenden Deutschlands zufließen. (Anträge für den Fonds sind zu richten an Frau Ida Coblenz in Düsseldorf, Herderstraße 88). Spenden sind mit dem Vermerk: „Für den Reisesteuerfonds des Jüdischen Frauenbundes“ an Frau Ida Coblenz, Postscheckkonto Nr. 22 637, Postscheckamt Essen, zu richten.

Den 75. Geburtstag

feiert am 28. 8. 1931 Fräulein Fanny Schüfftan, Schwerinstraße 60.

Den 90. Geburtstag

feiert am 15. September 1931 Frau Rosa Schäfer geb. Steiner, Wallstraße 11, bei Lichtenstein.

Amtliche Bekanntmachungen der Synagogengemeinde

Karten-Ausgabe 1931
im Gemeindehause, Wallstraße 9, von 9-13 Uhr

Erneuerungszeiten: Umtausch der vorjährigen Karten.

Zweiggottesdienste:

Alter Ritus:

Saal der Hermann-Loge:
14. August.

Saal II des Turnvereins Vorwärts:
17. August.

Neuer Ritus.

Konzerthaus, großer Saal:
vom 18. bis einschl. 21. August.

Saal I des Turnvereins Vorwärts:
24. und 25. August.

Im Kammermusiksaal findet dieses Jahr ein Gottesdienst nicht statt; an die bisherigen Platzinhaber erfolgt die Vermietung von Plätzen für andere Gottesdienste am 26. August.

Die Platzpreise für die Synagogen und die Zweiggottesdienste sind herabgesetzt worden. Weitere Ermäßigungen können daher nicht mehr gewährt werden, die Stellung von diesbezüglichen Anträgen ist zwecklos.

Um Innehaltung der vorgenannten Termine wird gebeten, da sonst keine Gewähr für Zuweisung des vorjährigen Platzes übernommen wird.

Ueber Freikarten und Vergebung freigewordener Plätze siehe besondere Bekanntmachung.

Aufträge durch Fernsprecher können nicht ausgeführt werden.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Vormerkung auf Zuteilung freigewordener Synagogenplätze.

Die Gemeindemitglieder, die einen Platz in den Synagogen zu mieten wünschen, haben den im Gemeindebüro (Kartenausgabe), Wallstraße 9, erhältlichen vorgeschriebenen Vordruck bis zum 25. August 1931 unter Angabe, in welcher Preislage sie Plätze zu mieten wünschen, ausgefüllt einzureichen. Die Neuvermietung von Plätzen erfolgt genau nach dem Eingang der Meldung. Alle früheren Anträge auf Zuteilung von Synagogenplätzen sind ungültig.

Diejenigen, deren Gesuche in früheren Jahren nicht berücksichtigt werden konnten, müssen in diesem Jahre den Antrag erneuern.

Wer der schriftlichen Aufforderung des Büros, zur Besprechung über die Zuteilung eines Platzes zu erscheinen, nicht Folge leistet, kann nicht berücksichtigt werden; es wird alsdann angenommen, daß der Betreffende seinen Antrag zurückzieht.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Zweiggottesdienste 1931.

Anträge auf Freikarten sind bis zum 31. August 1931 unter Angabe des Ritus schriftlich einzureichen. Antragsformulare sind im Büro (Kartenausgabe) zu haben.

Wünsche für bestimmte Säle werden nach Möglichkeit berücksichtigt.

Ermäßigungsanträge werden nicht entgegengenommen, da Plätze in allen Preislagen in genügender Anzahl vorhanden sind.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Blumenverkauf auf unserem Friedhof Cosel.

Zur Vermeidung von Verwechselungen mit Verkaufsständen vor unserem Friedhof geben wir bekannt, daß der Blumenverkauf aus unserer Friedhofsgärtnerei sich im Verwaltungsgebäude des Friedhofes befindet. Wir verkaufen dort zu billigen Preisen selbstgezogene Blumen und Pflanzen bester Güte, die Gewähr für gutes Fortkommen auf den Gräbern bieten. Wer seinen Bedarf bei uns deckt, nützt der Gemeinde und schafft Arbeit für jüdische Erwerbslose.

Der Vorstand der Synagogengemeinde.

Bekanntmachung.

Wir machen hiermit bekannt, daß von heute an in den unter unserer Aufsicht stehenden Betrieben nur noch solches Geflügel verkauft werden darf, welches von unseren Schächtern geschlachtet und mit unserem Koscherstempel versehen ist.

Breslau, den 15. Juli 1931.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Das Jugendheim,

insbesondere der Lesesaal, steht allen Breslauer Jugendlichen zur Verfügung. Der Lesesaal ist von Montag bis Donnerstag in der Zeit von 16 bis 19 Uhr, Sonnabend in der Zeit von 16 bis 20 Uhr geöffnet.

Gewerbliche Räume

aller Art, wie Werkstätten, Lagerböden, Schüttböden, heizbare Keller, Wagenschuppen sind in unseren Grundstücken
Steinstraße 61/63 (Omnibusdepot),
Menzelstraße 48 (Friebeberg-Brauerei)
sofort billig zu vermieten. Vermittler erhalten Provision. Anfragen erbeten an das
Büro der Synagogen-Gemeinde,
Breslau, Wallstraße 9. Telephon 216 11.

Geöffnet:

a) Geflügel-Schlachthalle, Antonienstraße:
vormittags 8—10 Uhr und nachmittags 15—16 Uhr ab 1. Oktober.
b) Geflügel-Schlachthalle, Gartenstraße (Markthalle):
vormittags 8—12 Uhr.
c) Geflügel-Schlachthalle, Ritterplatz:
Donnerstag vormittags 9—12 Uhr.
d) Badeanstalt, Wallstraße 9:
Sonntag bis Freitag täglich 17—20 Uhr.
Sonnabend geschlossen.
Das Tauweln von Geschirr etc. findet nur noch Montag bis Donnerstag von 12—13 Uhr mittags statt.
e) Bibliothek und Lesehalle, Anger 8, Erdgeschoß:
Sonntag 9½—13½ Uhr;
Montag bis Donnerstag 18—21 Uhr;
Dienstag und Donnerstag 18—21 Uhr;
nur Lesehalle Sonnabend 11—13 Uhr.
f) Gemeindearchiv, Wallstraße 7, Hof links:
Montag bis Donnerstag 16½—18 Uhr.

Ordnung des Gottesdienstes in den Gemeinde-Synagogen.

Alte Synagoge.

15. August: Vorabend 19.15, morgens 6.30, 8.30, Ansprache 9.30, Schluß 19.58 Uhr.
16.—21. August: morgens 6.30, abends 19.15 Uhr.
22. August: Vorabend 19, morgens 6.30, 8.30, Schrifterklärung 9.30, Schluß 19.43 Uhr.
23.—28. August: morgens 6.30, abends 19 Uhr.
29. August: Vorabend 18.45, morgens 6.30, 8.30, Ansprache 9.30, Schluß 19.27 Uhr.
30. August bis 4. September: morgens 6.30, abends 18.45 Uhr.
5. September: Vorabend 18.30, morgens 6.30, 8.30, Ansprache 9.30, Schluß 19.11 Uhr.
6.—11. September: morgens 6.15, abends 18.30 Uhr.
11. September: morgens 5.45 Uhr זכור ברית
14. September: morgens 6 צום גדליה, Fasten Gedaljah abends 18.15, Schluß 18 50 Uhr.
15.—18. September: morgens 6, abends 18 Uhr.
19. September: Vorabend 18, morgens 6.30, 8.30, Drascha 16. ש׳ שובה Schluß 18.38 Uhr.
20. September: morgens 6.15 Uhr.
22.—25. September: morgens 6.30, abends 17.45 Uhr.

Jugendgottesdienst 16 Uhr.

15. August 29. August.

Sidra: 15. August שפטים, 22. August כי תצא, 29. August כי תבוא, 5. September נצבים וילך, 19. September האזינו.

Haftarah: 15. August אנכי אנכי, 22. August רני עקרה, 29. August קומי אורי, 5. September שוש אשיש, 19. September שובה.

Das Lichtzünden muß am Freitag spätestens 5 Minuten vor Beginn des Gottesdienstes erfolgen.

Neue Synagoge.

21. August: Freitag Abend 19 Uhr.
22. August: vormittags 9, Predigt 9.45, nachmittags 19.15, Sabbathausgang 19.45 Uhr.
23.—28. August: morgens 7, abends 19 Uhr.
28. August: Freitag Abend 18.45, Predigt 19 Uhr.
29. August: vormittags 9, Sabbathausgang 19.25 Uhr.
30. August—4. September morgens 7, abends 18.45 Uhr.
4. September: Freitag Abend 18.30 Uhr.
5. September: vormittags 9, Predigt 9.45, nachmittags 18.40, Sabbathausgang 19.10 Uhr.
6.—11. September: morgens 7, abends 18.30 Uhr.

Jugendgottesdienst 16 Uhr.

22. August: Krankenhaus.
29. August: Neue Synagoge.

Thoravorlesung.

22. August: כי תצא V. B. M. Kap. 21, V. 10 bis Kap. 22, V. 29.
29. August: כי תבוא V. B. M. Kap. 26, V. 1 bis Kap. 27, V. 8.
5. September: נצבים וילך V. B. M. Kap. 29, V. 9 bis Kap. 30, V. 14.

Kalendarium August/September.

Wochentg.	August	Aw Elul	
S.	1.	18.	עקב פרק ד׳
S.	2.	19.	
M.	3.	20.	
D.	4.	21.	
M.	5.	22.	
D.	6.	23.	
F.	7.	24.	
S.	8.	25.	ראה Neumondweihe פרק ה׳
S.	9.	26.	
M.	10.	27.	
D.	11.	28.	
M.	12.	29.	
D.	13.	30.	א׳ דר׳ חדש
		Elul	
F.	14.	1.	ב׳ דר׳ הדש
S.	15.	2.	שפטים פרק ו׳
S.	16.	3.	
M.	17.	4.	
D.	18.	5.	
M.	19.	6.	
D.	20.	7.	
F.	21.	8.	
S.	22.	9.	כי תצא פרק א׳ ב׳
S.	23.	10.	
M.	24.	11.	
D.	25.	12.	
M.	26.	13.	
D	27.	14.	
F.	28.	15.	
S.	29.	16.	כי־תבוא פרק ג׳ ד׳
S.	30.	17.	
M.	31.	18.	

Wochentg.	Septemb.	Elul Tischri	
D.	1.	19.	
M.	2.	20.	
D.	3.	21.	
F.	4.	22.	
S.	5.	23.	נצבים וילך פרק ה״ו
S.	6.	24.	משכימין לסליחות
M.	7.	25.	
D.	8.	26.	
M.	9.	27.	
D.	10.	28.	
F.	11.	29.	ערב ר׳ השנה זכור ברית
		Tischri	
S.	12.	1.	א׳ דר׳ השנה
S.	13.	2.	ב׳ דר׳ השנה
M.	14.	3.	צום גדליה
D.	15.	4.	
M.	16.	5.	
D.	17.	6.	
F.	18.	7.	
S.	19.	8.	האזינו שבת שובה
S.	20.	9.	ערב יום כפור
M.	21.	10.	יום כפור
D.	22.	11.	
M.	23.	12.	
D.	24.	13.	
F.	25.	14.	ערב סוכות
S.	26.	15.	א׳ דסוכות
S.	27.	16.	ב׳ דסוכות
M.	28.	17.	חול המועד
D.	29.	18.	חול המועד
M.	30.	19.	חול המועד

Für den Inserateninhalt übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung

Diebstähle auf unseren Friedhöfen.

Leider werden in neuerer Zeit wiederum Bronzeteile von Grabdenkmälern auf unseren Friedhöfen gestohlen, obgleich wir einen umfassenden Bewachungs- und Kontrolldienst ausüben lassen. Da eine Diebstahlversicherung von uns aus nicht in Frage kommt, so stellen wir den Angehörigen anheim, das einzelne Denkmal gegen Diebstahl zu versichern, sofern eine solche Versicherung möglich ist, oder alle irgendwie entbehrlichen Bronzeteile von den Grabdenkmälern zu entfernen.

Breslau, 18. Mai 1931.

Der Vorstand der Synagogengemeinde.

Unsere Rechtsschutzstelle

hält ihre Sprechstunde jeden Mittwoch um 11½ Uhr im Zimmer 11 des Wohlfahrtsamtes, Wallstraße 7, ab.

Jüd. Wohlfahrtsamt.

Bekanntmachung.

Unter Aufsicht der Gemeinde stehen:

a) die Fleisch- und Wursthandlungen von
- Heinrich Grünpeter, Goldene Radegasse 15; die Filiale Grünpeter, Höfchenstraße, für sämtliche Wurstwaren: für Fleisch nur in abgeteilten Stücken, die vorher im Hauptgeschäft bestellt werden müssen;
- Heinrich Sachs Nachf., Goldene Radegasse 14; die Filiale Moschkowitz, Viktoriastraße 111 a, für sämtliche Wurstwaren; für Fleisch nur in abgeteilten Stücken, die vorher im Hauptgeschäft bestellt werden müssen.
- Adolf Schrimmer, Höfchenstraße 22;

b) die Geflügelhandlungen von
- Auguste Weißmann, Goldene Radegasse 27a;
- Jacob Silber, Antonienstraße;
- Josef Blatt, Markthalle II, Gartenstraße;

c) die Restaurants von
- Kirschbaum (Lessingloge), Agnesstraße 5 (vom 5. Juli bis Anfang September geschlossen);
- Fanny Littmann, Antonienstraße 6;
- Willy Kornhäuser, Schweidnitzer Stadtgraben 9;
- Schaal, Tauentzienstraße 12;
- Paula Friedländer, Privat-Mittagstisch, Museumplatz 4.
- N. Muschkatenblut, Privat-Mittagstisch, Schweidnitzer Straße Nr. 16/18.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Konfirmationen.

Barmizwah Neue Synagoge.

15. 8. Siegbert Elsner, Sohn des Herrn Hermann Elsner und der Frau Selma geb. Heimann, Goethestraße 77.

15. 8. Alfred Otto Rosenbaum, Sohn des Herrn Max Rosenbaum und der Frau Gisa geb. Kosches, Kurfürstenstraße 20.

22. 8. Franz und Werner Jany, Söhne des Herrn Oscar Jany und der Frau Gertrud geb. Adler, Opitzstraße 33.

22. 8. Lothar Losker, Sohn des Herrn Julius Lasker und der Frau Gertrud geb. Engelmann, Kantstraße 36.

5. 9. Hans Wollstein, Sohn des Herrn Salo Wollstein und der Frau Dora geb. Freund, Neudorfstraße 38.

26. 9. Hans Röthler, Sohn des Herrn Dr. Gustav Röthler und der Frau Henni geb. Lubowski, Kaiser-Wilhelm-Straße 86.

27. 9. Max-Günther Breslauer, Sohn des Herrn Ernst Breslauer und der Frau Trude geb. Leschnitzer, Kurfürstenstraße 20.

27. 9. Heinz Kleemann, Sohn des Herrn Dr. Erich Kleemann und Frau Else geb. Tichauer, Zwingerplatz 2.

Barmizwah Synagoge Rehdigerplatz 3.

29. 8. Hans Friedländer, Sohn des Herrn Kurt Friedländer und der Frau Lotte geb. Saft, Gabitzstraße 90.

Zur Beachtung!

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß der Vorstand (Ritualkommission) der Gemeinde für die rituelle Zuverlässigkeit der im Anzeigenteil des Gemeindeblattes empfohlenen Waren keine Gewähr übernimmt, soweit es sich nicht um Geschäfte handelt, die der Aufsicht der Gemeinde unterstellt sind.

Trauungen.

12. 8. 11 Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge: Fräulein Margarete Wende, Clausewitzstraße 15, mit Herrn Ernst Feig, Neudorfstraße 84.
16. 8. 12½ Uhr, Neue Synagoge: Fräulein Ilse Mautner, Friedrich-Wilhelm-Straße 10, mit Herrn Dr. med. Otto Rosenberg, Berlin.
23. 8. 12 Uhr, Neue Synagoge: Fräulein Hilde Kirschstein, Fürstenstraße 10, mit Herrn Rechtsanwalt Dr. Werner Laskowitz, Körnerstraße 40/42.
23. 8. 13 Uhr, Neue Synagoge: Fräulein Annelies Baender, Beuthen, mit Herrn Dr. med. Herbert Pogorschelsky, Gartenstraße 47.
23. 8. 16½ Uhr, Neue Synagoge: Fräulein Lotte Warschauer, Oranienstraße 11, mit Herrn Eduard Zeimann, Möwenweg 78.

Austritte aus dem Judentum
in der Zeit vom 11. Juni bis 4. Juli 1931.
Geschäftsführer Julius Lieberg, Fehrbellinstraße 21.

Uebertritte in das Judentum
in der Zeit vom 11. Juli bis 4. August 1931.
Keine.

Anzeige von Sterbefällen
nur an Beerdigungsinspektor Louis Neumann, Höfchenstraße 97, Telephon 364 58, oder an Israelitische Krankenverpflegungs-Anstalt, Hohenzollernstraße 96, Telephon 300 47, 300 48, 384 11.

Beerdigungen.

Friedhof Lohestraße.

9. 7. Paul Leyser-Schimmelburg, Goethestraße 9, überf. nach Neumarkt.
10. 7. Ernestine Krause geb. Saloschin, Menzelstraße 93.
15. 7. Rosa Hoff geb. Pulvermann, Goethestraße 14.
16. 7. Jenny Beuthner geb. Ebstein, überf. nach Konstadt O.-S.
26. 7. Georg Hauschner, Obernigk.
26. 7. Generaldirektor Leo Brann, Akazienallee 18.

Friedhof Cosel.

17. 7. Zdenka Hahn, Augustastraße 165.
19. 7. Ernestine Grabowski, Sprottauer Straße 9.
22. 7. Nitke, Sonnenstraße 20.
22. 7. Regina Stiller, Brandenburger Straße 60.
22. 7. Rosa Dienstfertig, Moritzstraße 13.
22. 7. Dagobert David Dienstfertig, Moritzstraße 13.
22. 7. Auguste Hirschel geb. Lastmann, Höfchenstraße 29.
22. 7. Emma Bromberger geb. Garnmann, Viktoriastraße 30.
24. 7. Hulda Schiftan, Graupenstraße 9.
24. 7. Gideon Hartmann, Junkernstraße 33/35.
26. 7. Friederike Henschel, Kirschallee 35.
28. 7. Moritz Blaß, Fischerau 15.
28. 7. Rosa Bruck geb. Sandberger, Menzelstraße 93.
29. 7. Sara Kosterlitz, Scheitniger Straße 16.
2. 8. Hugo Schüftan, Gabitzstraße 147.

Aus dem Vereinsleben.

Das Logenheim U. O. B. B. in Krummhübel

in herrlichster Lage des Riesengebirges, bietet unter bewährter neuer Leitung Logenbrüdern (U. O. B. B.) und von ihnen empfohlenen Glaubensgenossen idealen Erholungsaufenthalt bei guter, streng ritueller Verpflegung unter Aufsicht von Herrn Rabbiner Emil Breslauer, Breslau.

Ein- und Zweibettzimmer mit fließendem Wasser, Bäder, schöne Gesellschaftsräume, Damen-, Herren-, Bibliotheks- und Lesezimmer etc. Zeitgemäße Preise.

Anfragen erbeten an das Kuratorium des Erholungsheims der Breslauer Logen U. O. B. B., zu Händen von Herrn Felix Perle, Breslau 6, Striegauer Straße 2, ptr. Telephon 594 04.

Arbeitsnachweis jüdischer Organisationen Schlesiens, Breslau II, Schweidnitzer Stadtgraben 28.

Telephon: 268 63. Postscheckkonto: 26309.

Die augenblickliche Lage auf dem Geldmarkt hat die Aussicht zahlreicher jüdischer Arbeiter, auf dem Baumarkt unterzukommen, leider vereitelt. Darüber hinaus sind sogar schon eine Reihe von Arbeitern, die saisonmäßig beschäftigt waren, entlassen worden. Wir haben daher zurzeit besonders viel kräftige qualifizierte, zuverlässige und nüchterne Arbeiter für jede, auch die schwerste Arbeit zur Verfügung. Auch aushilfsweise Beschäftigung ist in erheblichem Maße geeignet, die Notlage der jüdischen erwerbslosen Arbeiter zu mildern. Wir bitten daher dringendst, Arbeiter, auch für Aushilfsarbeiten telephonisch (268 63) möglichst rechtzeitig bei uns einzufordern.

Die Not der Zeit drückt vor allen Dingen aber auch die jüdischen Angestellten, die in wachsendem Maße abgebaut werden. Vergrößert sich schon auf dem allgemeinen Stellenmarkt die Dauer der Erwerbslosigkeit selbst bei jüngeren Angestellten, so werden die jüdischen Angestellten davon in noch stärkerem Maße betroffen. Dabei können gerade die jüdischen Angestellten jeder Art mit allen anderen in Konkurrenz treten. Wir richten daher an alle jüdischen Arbeitgeber die dringende Bitte, bei Ausschreibung von Stellen auch jüdische Angestellte zur Bewerbung aufzufordern. Wir sind stets bestrebt, nur geeignete Kräfte auf telephonischen Anruf hin zur Vorstellung zu veranlassen.

Nach Beendigung einer Spezialausbildung ist es uns möglich, Anwaltsstenotypistinnen für das Anwaltsfach zu vermitteln. Wir ersuchen die Herren Anwälte, sich wegen dieser qualifizierten Kräfte mit uns in Verbindung zu setzen.

Wir bitten, Aufträge für Schreibarbeiten, Vervielfältigungen etc. unserer Schreibstube zu übergeben. Die Arbeiten werden zu ortsüblichen Preisen schnellstens und bestens angefertigt.

Das jüdische Wohlfahrtsamt hat einen Kursus im Weißnähen eingerichtet. Meldungen in unserer Sprechstunde.

Erholungsheim der Akademischen Gesellschaft.

Das Erholungsheim der Akademischen Gesellschaft Hausmann-Stiftung im Ostseebad Arendsee zeigt uns an, daß es noch einige wenige Plätze für die Monate August und September zu vergeben hat. Wie bekannt, ist eine große, schloßartige Villa in Arendsee auf Grund des Vermächtnisses des Hausmannschen Ehepaares der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums zugefallen mit der Verpflichtung, sie zu einem Erholungsheim für jüdische Akademiker auszugestalten. In dem Heim finden jüdische Akademiker und Akademikerinnen mit ihren Familien zu dem außergewöhnlich billigen Preise von 5 RM. pro Tag für volle Pension einschließlich Bedienungsgeld Aufnahme.

Die Verpflegung ist rituell. Anträge auf Aufnahme in den kommenden Monaten sind an das Sekretariat der Akademischen Gesellschaft an der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums, Berlin N 24, Artilleriestraße 14, zu richten.

Jüdischer Schwimm-Verein Breslau E. V.

1. Infolge ungünstiger Witterung und geringer Beteiligung mußte die für den 2. August festgesetzte Schwimmfahrt nach Wilhelmshafen abgesagt werden.

2. Bis einschließlich 29. Oktober beginnt für die Herrenabteilung der Vereinsschwimmabend im Hallenschwimmbad um 20 Uhr.

3. Es wird nochmals gebeten, bei allen Veranstaltungen und zu jedem Schwimmabend die Mitgliedskarte vorzulegen.

4. Die Inhaber von Dauerkarten für Kallenbach werden dringend gebeten, für baldige Bezahlung der Karte Sorge zu tragen.

5. Zur Verlobung unserer Schwimmschwester Ilse Lippmann, Kohlenstraße 10, mit Herrn Kurt Rosenbaum auf diesem Wege herzlichste Gratulation.



Mitteilungen des Reichsbundes jüd. Frontsoldaten E. V. Ortsgruppe Breslau E. V.

I. Die nächste Mitgliederversammlung wird noch bekannt gegeben.

II. Wir bitten dringend, Wohnungsveränderungen stets unserem Büro: Schweidnitzer Stadtgraben 28 (Fernsprecher: 572 08) mitzuteilen, sonst können Einladungen und Benachrichtigungen nicht rechtzeitig erfolgen.

III. Noch immer fehlt eine große Anzahl von Frontkämpfern in unseren Reihen. Werbt für den Eintritt! Meldungen an unser Büro: Schweidnitzer Stadtgraben 28 (Fernsprecher 572 08).

IV. Gebildeter kfm. kriegsverletzter (50%) Kamerad sucht bei kleinem Gehalt Stellung. Auskunft zu IV im Büro.

V. Es fehlen uns für unser Gefallenen-Gedenkbuch noch eine Anzahl genauerer Angaben schlesischer Kameraden. Meldungen erbitte im Büro:

Benjamin, Bernhard, 8. 5. 86, Culm, Todestag 29. 9. 15: Truppenteil, Dienstgrad. — Boronow, Karl, 17. 6. 94, Erdmannsdorf, letzter Wohnsitz Breslau: Truppenteil, Dienstgrad, Todestag. — Bönisch, Erich,

13. 7. 93, Breslau, gef. 18. 6. 15: Truppenteil, Dienstgrad. — Brenner, Isidor, 10. 1. 71, Kochlowitz: Truppenteil, Dienstgrad, Todestag. — Daniel Max, letzter Wohnsitz Breslau, Todestag 29. 6. 17: Geburtsort, Truppenteil, Dienstgrad. — Fischer, Julius, 14. 7. 71, Breslau, 5. Esk. Train-Ers.-Abt. 6: Dienstgrad, Todestag. — Fuchs, Bruno, 16, 12. 99, Schwientochlowitz: Truppenteil, Dienstgrad, Todestag. — Goldschmidt, Kurt, 13. 11. 93, Lissa: Truppenteil, Dienstgrad, Todestag. — Hahn, Rudolf, 6. 8. 84, Geburtsort Schweidnitz oder Breslau: Truppenteil, Dienstgrad, Todestag. — Hirschel, Georg, 19. 1. 70, Wilhelmsbrück, Kreis Kempen, Todestag 24. 7. 17: Truppenteil, Dienstgrad. — Kleemann, Walter, 31. 3. 98, Beuthen O.-S.: Truppenteil, Dienstgrad, Todestag. — Lewin, Max, 22. 6. 87, Posen, Todestag 19. 11. 18: Truppenteil, Dienstgrad. — Lewin, Michel, 10. 5. 71, Schubin b. Posen, Todestag 9. 9. 17: Truppenteil, Dienstgrad. — Lichtheim, Fritz, 21. 10. 88, Breslau: Truppenteil, Dienstgrad, Todestag. — Meyer, Erich, 11. 7. 80, Prenzlau, Ldw.-J.-R. 11, Todestag: Gefangenschaft: Dienstgrad, Truppenteil. — Moses, Georg, 8. 12. 62, Ottmachau, Todestag 3. 8. 18: Truppenteil, Dienstgrad. — Moskiewicz, Georg, Dr., 16. 5. 78, Breslau, Todestag 28. 6. 18: Truppenteil, Dienstgrad. — Rosenbaum, Gustav, 4. 1. 79, Czarnikau, Todestag 3. 11. 18: Truppenteil, Dienstgrad. — Silberstein, Erich, 7. 1. 84, Breslau, Todestag 1918: Truppenteil, Dienstgrad. — Schiftan, Wilhelm, 26. 5. 93, Oppeln, Todestag 18. 11. 17: Truppenteil, Dienstgrad. — Schiftan, Leo, 27. 11. 93, Breslau: Truppenteil, Dienstgrad, Todestag. — Tischler, Martin, 4. 7. 94, Rawitsch: Truppenteil, Dienstgrad, Todestag. — Troplowitz, Kurt, 13. 1. 82, Gleiwitz: Truppenteil, Dienstgrad, Todestag.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Werbenachrichten

Die Hausfrau erspart sich manchen Aerger, wenn sie zum Bleichen der Wäsche Seifix benutzt. Wie unangenehm und ärgerlich ist es, wenn Wäsche, die zum Bleichen ausgelegt wurde, durch Staub und Ruß erneut beschmutzt oder aber bei starkem Regen durch aufgeweichte Erde noch schlimmer verunreinigt wird, als sie bisher überhaupt gewesen ist. Seifix befreit Sie von diesem Aerger. Seifix ist das vorzügliche selbsttätige Bleichmittel, das dem ersten heißen Aufspülwasser zugesetzt wird. Es ist bestimmt unschädlich und vollkommener Ersatz für Rasenbleiche. Ein Paket kostet 15 Pfg. Wenn Sie also für nur 15 Pfg. eine mindest ebenso weiß gebleichte Wäsche wie durch Rasenbleiche erhalten. werden Sie stets Seifix verwenden wollen, denn dadurch wird Ihnen jeder Aerger erspart.

Wiedereröffnung. Wollen Sie rituell, gut und preiswert speisen, so besuchen Sie das bekannte Speisehaus Scharff-Salinger. Ein einmaliger Versuch wird Sie von der Güte und Preiswürdigkeit des Gebotenen überzeugen und Sie zum ständigen Gast machen. Näheres siehe Inserat.

Bad Landeck in Schlesien. Seit der Entdeckung des Radiums und seiner wunderbaren Heilwirkungen sind eine Flut von Präparaten in den Handel gebracht worden, die radiumhaltig oder radioaktiv sein sollen. Wissenschaftlicher Forschung halten diese Behauptungen in den seltensten Fällen Stand. Der Kranke, der sein Leiden wirksam lindern oder heilen will, sucht nach wie vor ein Heilbad mit seinen natürlichen anerkannten Heilquellen auf. Zu den stärksten Radiumbädern Deutschlands gehört Landeck, wo die Georgenquelle in einem Wannenbade 82 400 Mache-Einheiten an Radioaktivität liefert. Die wirksame Bekämpfung von Rheuma, Gicht, Ischias, Nerven- und Frauenleiden, Alterserscheinungen ist seit Jahrhunderten hier erprobt und von der Wissenschaft anerkannt. Pauschalkuren und Mittelstandskuren sind eingeführt. Die meisten Häuser geben Diät ab.

Sanitäre Anlagen **Heizungsanlagen**

Installation Unikower

Benno Czerniejewski
früher **Wreschen bei Posen**
jetzt **Breslau, Fischergasse 16**
Telefon 51059
Auto- u. Equipagenverleihung
Brautcoupe in verschiedener farbiger Seide
Equipagen in bester Ausführung sowie
Spezial-Leichentransport-Auto nach und von dem Ausland.

HUT-ROSENTHAL

zeigt stets das Neueste der Mode zu billigsten Preisen

Hauptgeschäft: **Blücherplatz 5**
Zweiggeschäft: **N.Schweidn. Str.5a**

Tel. 25110 **Wieder wie neu** Tel. 25110
reinigt
Wände, Decken u. Tapeten
schnell — billig — ohne Schmutz
„Esru"
Erstes Schlesisches Reinigungs-Unternehmen
Inh. Wilhelm Philipp
jetzt Breslau 13, Gabitzstr. 94, Tel. 25110

Maler-Arbeiten
aller Art
geschmackvoll . preiswert . dauerhaft
Renovation von Wohnungen und Geschäftslokalen. Fassadenanstrich
S. Cohn
Schillerstraße 10
Fernsprecher 346 48 Gegründet 1898

Julius Münzer
vereid. Dolmetscher
für Englisch u. Französisch
f. d. Landger.-Bez. Breslau
Opitzstr. 28 Telefon 36759
Uebersetzungen aller Art:
Englisch Französ. Spanisch

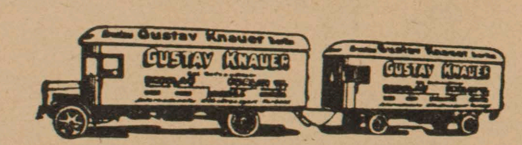
Schatzky druckt alles!

Kaufe
getragene Herren-, auch elegant. Damen-Garderobe, Schuhe
zahle hohe Preise
Fuchs
Breslau, Lohestr. 34
Telefon 30919
Sonnabend geschlossen

H. Rippke
Steuer-Inspektor a. D.
Palmstraße 39 BRESLAU 2. Telefon 58116
Steuer- u. Bilanzspezialist
Vertrete bei Behörden :-: :-: Mäßige Preise

---

2 massiv silberne
Sabbath-Leuchter
27 cm hoch / 505 Gramm / Handarbeit
Sonderpreis: Mk. 80.—
Arnhold Rosenthal, Neue Schweidnitzerstr. 5



Gustav Knauer
Breslau, Friedrich-Karlstr. 21
Spedition • Möbeltransport • Speicherei

Wohnungstausch-Abteilung
Kaiser-Wilhelm-Straße 54

Berlin • Wien • Paris • London • Brüssel

Paula Ollendorff-Haushaltungsschule
der Breslauer Ortsgruppe des Jüdischen Frauenbundes
staatlich anerkannt — streng rituell geführt, im modern erbauten Internat
Beginn des Wintersemesters 1. Oktober
Anmeldungen nimmt entgegen und Auskünfte erteilt Käte Sternberg, Breslau 18, Lindenallee 6.

Soeben erschien:

Gem.-Archivar Rabb. Dr. A. Heppner

Jüdische Persönlichkeiten in und aus Breslau

Preis Mk. 1.50.

Verfasser gibt in Form von Biographien eine kurz skizzierte Geschichte der jüdischen Gemeinde, eine charakteristische Chronik en miniature. Ein Spiegelbild der altehrwürdigen Gemeinde von der Begründung bis in unsere Zeit tritt uns vor Augen, und die Namen ihrer geistigen Führer künden in beredter Sprache ihre Bedeutung. Es sind nur Persönlichkeiten behandelt, deren Leben abgeschlossen vorlag. Der Inhalt des Werkchens wird noch durch zahlreiche Photographien belebt und bietet jedem Leser reiche Anregung.

Druck und Kommissionsverlag Th. Schatzky AG., Breslau 5, Neue Graupenstr. 7
Fernsprecher 214 68/69.

Ihre Drucksachen

von der Druckerei Th. Schatzky A-G, Breslau, Neue Graupenstr. 7

Fernruf 24468, 24469